

## «Innensicht von Migrationsfamilien»



**Empfehlungen von Migrationsfamilien zuhanden Fachpersonen  
zur Unterstützung der sozialen Integration und Bildungsentwicklung von  
Kindern und Jugendlichen**

### Projektteam

- > Für Studiengang MaFK: Dr. Angelika Schöllhorn, [angelika.schoellhorn@phtg.ch](mailto:angelika.schoellhorn@phtg.ch); +41 (0)71 678 57 34
- > Für Studiengang VS / PS: Lic. phil. Carmen Kosorok Labhart, [carmen.kosorok@phtg.ch](mailto:carmen.kosorok@phtg.ch); +41 (0)71 678 56 44
- > Für Studiengang Sek 1: Prof. lic. phil. Dora Luginbühl, [dora.luginbuehl@phtg.ch](mailto:dora.luginbuehl@phtg.ch); +41 (0)71 678 56 15
- > Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Inga Oberzaucher-Tölke, [inga.oberzaucher@phtg.ch](mailto:inga.oberzaucher@phtg.ch); +41 (0)71 678 57 14

## Zusammenfassung

In der Diskussion um die Behebung der Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund in Bezug auf ihre Bildungsentwicklung und soziale Integration werden die Ursachen kontrovers diskutiert (vgl. z.B. EKFF, 2008; Ramsauer, 2011). Neben der Verantwortung der Bildungsinstitutionen und gesellschaftlicher Strukturen insgesamt werden Ansatzpunkte für Veränderungen häufig bei den Eltern und ihren Unterstützungsmöglichkeiten gesehen. Insgesamt scheint jedoch nicht geklärt, welche Rolle die Eltern in diesem Zusammenhang einnehmen können und welchen Unterstützungsbedarf sie selbst sehen. Die empirische Basis bezüglich der Herausforderungen und Bedürfnisse aus Sicht von Familien mit Migrationshintergrund ist aktuell dürftig (vgl. EDK 2010).

Diese Lücke soll mit dem von der Stiftung Mercator Schweiz geförderten Forschungsprojekt geschlossen werden. Es werden Eltern und Expertinnen und Experten mit Migrationshintergrund zu ihrer Sicht auf Herausforderungen und Unterstützungsbedarf in Bezug auf die soziale Integration und Bildungsentwicklung von Kindern und Jugendlichen befragt.

Dazu werden qualitative Interviews durchgeführt mit dem Ziel, Hinweise auf die Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Entwicklungsphasen ihrer Kinder zu erhalten. Auf dieser Grundlage können für und in der Praxis Unterstützungsmöglichkeiten und -angebote entwickelt und bereitgestellt werden. Ein weiteres Ziel ist die Sensibilisierung und differenzierte Vorbereitung von pädagogischen Fachpersonen in der Ausbildung auf die Arbeit in von Vielfalt und Heterogenität geprägten pädagogischen Kontexten.

In dem breit abgestützten Forschungsprojekt sind sowohl Fachpersonen (Dozierende und Forschende) verschiedener Entwicklungs- und Zielstufen als auch Studierende der entsprechenden Studiengänge involviert. Letzteren wird ermöglicht im Rahmen eines übergeordneten Forschungsthemas ihre Qualifikationsarbeit zu erstellen.

## Projektbeschreibung

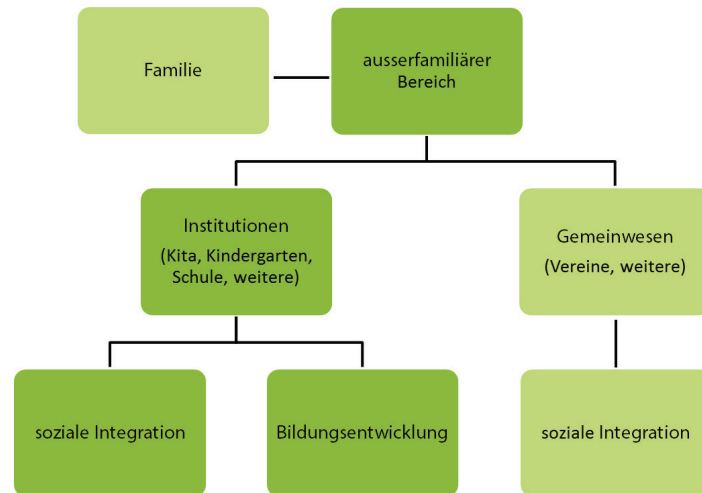
Kinder und Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund sind in Bezug auf ihre Bildungsentwicklung und soziale Integration nach wie vor benachteiligt (vgl. z.B. EKFF, 2008; Ramsauer, 2011). Wie der aktuelle Bildungsbericht der Schweiz zeigt, hat diese Problematik nicht an Aktualität verloren und wird jetzt unter dem Stichwort «Equity» gefasst (vgl. SKBF, 2014).

Seit den PISA-Debatten um Bildungserfolg und Bildungsgerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird diskutiert, was Bildungsinstitutionen und Eltern dazu beitragen können, Bildungsdisparitäten konstruktiv zu begegnen (vgl. Hawighorst, 2009). Mit Blick auf die Bildungsinstitutionen wurden Formen institutioneller und gesellschaftlich-struktureller Diskriminierungen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund als Ursachen für Bildungsungleichheit empirisch belegt und diskutiert (vgl. z.B. Gomolla & Radtke, 2009; Mecheril, 2004).

Adressiert an Eltern mit Migrationshintergrund wurden in den letzten Jahren verschiedene Elternbildungsprojekte entwickelt, die die Eltern befähigen sollen, ihre Kinder bei der schulischen und sozialen Integration zu unterstützen. Diese zeigen nicht durchgängig den erwünschten Zuspruch bzw. die gewünschten Erfolge. Während von Seiten des pädagogischen Fachpersonals über Bildungsferne von Elternhäusern oder deren mangelnde Informiertheit über das schweizerische bzw. deutsche Schulsystem geklagt wird, werden von der Schule nicht selten Ratschläge für eine intensiviertere, verbesserte Elternzusammenarbeit gefordert (vgl. Boos-Nünning & Karakasoglu, 2005). Lanfranchi (2013) weist aus der Forschungsperspektive darauf hin, dass es sowohl Probleme der Passung als auch fehlende oder dysfunktionale Kommunikation zwischen den Beteiligten gebe. Dies ist u. a. darauf zurückzuführen, dass sich der Habitus der Schule noch immer an den Wissensbeständen der Mittel- und Oberschicht (vgl. Betz, 2007) sowie an Deutsch als Herkunftssprache (vgl. Gogolin, 2000) orientiert. Dadurch werden Familien aus davon abweichenden Milieus benachteiligt. Das nach wie vor einseitige Bild einer bildungsfernen Elternschaft und die dadurch defizitorientierte Sicht auf Migrantinnen und Migranten führen zu einer schwer überwindbaren Distanz zwischen den am Bildungsprozess der Kinder und Jugendlichen Beteiligten und verstärkt gleichzeitig das Überlegenheitsgefühl des pädagogischen Fachpersonals (Bolzman et al., 2003).

Der Gestaltung der Zusammenarbeit liegen also Vermutungen und Zuschreibungen bezüglich der Rollen und Bedürfnisse von Eltern mit Migrationshintergrund zugrunde, die kaum empirisch belegt sind (vgl. EDK, 2010). Der subjektiven Sichtweise der Elternschaft wird bislang zu wenig Beachtung geschenkt und gleichzeitig ein homogenes und oft stereotypes Bild „der Migrantenfamilien“ gezeichnet. Demgegenüber betonen aktuelle Forschungskonzepte zu sozialer Ungleichheit im Kontext von Migration die Notwendigkeit intersektionaler Perspektiven (vgl. Winker & Degele, 2009; Leiprecht & Lutz 2015). Diese berücksichtigen neben dem „Migrationshintergrund“ auch Zugehörigkeitsaspekte wie Geschlecht, Klasse, (Nicht-)Behinderung etc. Wichtig ist deshalb, die eigene Problemsicht und das Selbstverständnis der Eltern zu erkunden, um ein differenziertes Bild zu erhalten.

Insgesamt ist die Forschungslage zur Sicht von Familien mit Migrationshintergrund dürrtig. Im Forschungsprojekt sollen daher Eltern mit Migrationshintergrund zu Herausforderungen und Unterstützungsbedarf ihrer Kinder und Jugendlichen befragt werden. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt bei der Bildungsentwicklung und sozialen Integration im ausserfamiliären, institutionellen Bereich.



Da die zu befragenden Eltern über ihren «Migrationshintergrund» ausgewählt werden, muss die grundsätzliche Reifizierungsproblematik bei der «Erforschung von Migrantinnen und Migranten», die zur Bestätigung der Differenzkategorien «Kultur» oder «Ethnizität» führt, im Rahmen des Projekts hinreichend reflektiert werden (vgl. Diehm, Kuhn & Machold, 2010). Dasselbe gilt für spezifische Formen des «Otherings» oder «Alienierens»<sup>1</sup> (vgl. Mecheril, Scherschel & Schrödter, 2003), denen im Projekt mit einem Bewusstsein über Machtverhältnisse in der Migrationsgesellschaft und -forschung begegnet werden soll (vgl. Mecheril & Messerschmidt, 2013).

## Fragestellung

Im Forschungsprojekt «Innensicht von Migrationsfamilien» steht folgende Fragestellung im Zentrum:

**Welche Herausforderungen und welchen Unterstützungsbedarf sehen Eltern sowie Expertinnen und Experten mit Migrationshintergrund zuhänden Fachpersonen bei der sozialen Integration und Bildungsentwicklung von ihren Kindern?**

Diese ist aus zwei Gründen offen formuliert, weil sich aufgrund der dürrtigen empirischen Basis eine explorative und offene Herangehensweise empfiehlt und um den Studierenden im Rahmen ihrer Qualifikationsarbeit eine eigene Schwerpunktsetzung zu ermöglichen.

## Methodisches Vorgehen

### Erhebungsmethode

Es werden qualitative leitfadengestützte, problemzentrierte Interviews (Witzel, 2000) mit Eltern aus verschiedenen Herkunftskontexten durchgeführt. Ziel ist es, Hinweise zu erhalten, welchen Unterstützungsbedarf Eltern in verschiedenen Entwicklungsphasen ihrer Kinder sehen.

Die Untersuchungsteilnehmerinnen und Untersuchungsteilnehmer werden ermutigt, das Interview in ihrer Erstsprache zu geben. Für die Übersetzung werden Kulturvermittlerinnen und Kulturvermittler hinzugezogen. Die Veränderung der Interviewsituation und -ergebnisse durch das dadurch entstehende «komplexe triadische System» (Kluge & Kassim, 2006) werden im Rahmen der Auswertung methodologisch reflektiert und nutzbar gemacht.

<sup>1</sup> Das „Fremdmachen“ von bestimmten Personen und Gruppen einer Gesellschaft zur Erzeugung und Erhaltung eines kollektiven, homogenen Selbstbilds

## Untersuchungsgruppen

Im Rahmen aller Qualifizierungsarbeiten wird zunächst die Entscheidung für Interviewpartnerinnen und -partner nach Herkunftsland bzw. -region getroffen. Berücksichtigt werden primär die in der Schweiz überwiegend vertretenen Herkunftsländer (vgl. BfM 2014).

Zusätzlich werden Herkunftsregionen berücksichtigt, die wahrscheinlich in naher Zukunft eine bedeutsame Rolle spielen (vgl. Punkt 1 in Tab.):

In einem zweiten und dritten Schritt werden dann die weiteren Kriterienmerkmale wie «Sozioökonomischer Status» (vgl. Punkt 2 in Tab.) sowie «Dauer des Aufenthaltes/Status» (vgl. Punkt 3 in Tab.) bei der Stichprobenwahl hinzugezogen.

1) Herkunftsregion	
EU-Südost:	Slawischer Hintergrund aus dem Balkan (Serbien, Bosnien, Kroatien, Slowenien) Albanischer Hintergrund (Mazedonien und Kosovo)
EU-Süd:	Portugal, Italien, Spanien
Türkei	
Afrika / Naher Osten/ Lateinamerika	
EU-West:	Deutschland, Frankreich, Grossbritannien
2) Sozioökonomischer Status im Herkunftsland bzw. im Aufnahmeland bei langer Verweildauer in diesem	3) Dauer des Aufenthalts und Status
Akademischer Abschluss, im Aufnahmeland anerkannt oder nicht	In der Aufnahmegesellschaft geboren oder Migration in der Kindheit
Berufliche Ausbildung, im Aufnahmeland anerkannt oder nicht	Nach der Kindheit migriert, Kinder sind hier geboren, C-Bewilligung
Keine Ausbildung	Migration in den letzten 5 Jahren, ungeklärter Aufenthaltsstatus

Um Expertenwissen aus dem Feld nutzbar zu machen, werden Interviews mit Fachpersonen mit eigenem Migrationshintergrund durchgeführt, die Erfahrungen in der Bildungs- und Integrationsarbeit mit Eltern der Zielgruppe aufweisen. Dieser Fokus ermöglicht einen spezifischen Blick auf beruflich reflektierte Migrationserfahrungen.

## Auswertungsmethode

Die Interviews werden in zwei Schritten ausgewertet. Angelehnt an die qualitativ strukturierende Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. 2007) wird ein Kodierleitfaden entwickelt und von den Studierenden im Rahmen Ihrer Forschungsarbeit an die Fragestellung der jeweiligen Qualifikationsarbeiten angepasst.

### Herkunftsspezifische Auswertung

In einem ersten Schritt werden die erhobenen Daten in Bezug auf die jeweiligen Herkunftskontexte ausgewertet. Dabei werden weitere Zugehörigkeitsaspekte wie Geschlecht, Religion etc. in eine intersektionale Analyse mit einbezogen, sofern sie von den Befragten selbst im Interview relevant gemacht werden (vgl. Winker & Degele, 2009).

Als Ergebnis dieses Schrittes lassen sich Aussagen über Herausforderungen und Unterstützungsbedarf in Bezug auf ähnliche Herkunftskontexte machen. Innerhalb der Arbeiten werden zusätzlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgrund der im sozioökonomischen Fragebogen erhobenen Daten (sozioökonomischer Status, Aufenthaltsdauer) untersucht und differenziert.

### Herkunftsübergreifende Auswertung

In einem zweiten Schritt werden die gewonnenen Erkenntnisse aus mehreren Qualifizierungsarbeiten vor dem Hintergrund einer intersektionalen Perspektive sowie der Schichtzugehörigkeit bzw. der Aufenthaltssituation verglichen und diese in Beziehung gesetzt. Leitfragen in diesem Zusammenhang beziehen sich dann auf Ähnlichkeiten und Unterschiede in Bezug auf die Schichtzugehörigkeit bzw. die Aufenthaltsdauer in der Aufnahmegesellschaft und ggf. weitere Zugehörigkeitsaspekte.

So können im Verlauf des Projektes die Hintergründe für spezifische Herausforderungen und den daraus resultierenden Unterstützungsbedarf der Familien differenziert werden.

Die in den Experteninterviews erhobenen Daten werden in beiden Auswertungsschritten einbezogen. Der zusätzliche Gewinn liegt vor allem in der Vertrautheit der Expertinnen und Experten mit den Bedingungen sowohl der jeweiligen Herkunftsländer als auch mit den Herausforderungen im Aufnahmeland. Daher liegt der Interviewschwerpunkt bei den befragten Expertinnen und Experten sowohl auf herkunftsspezifischen als auch auf übergreifenden Beobachtungen und Schlussfolgerungen, während der Fokus bei den Eltern auf deren subjektiver Sicht liegt. Die bei den Eltern erhobenen Informationen werden so erweitert, bereichert und ergänzt.

## Ziele

### **Passgenaue Entwicklung von Praxisangeboten**

Bei der Ausgestaltung von Angeboten und Programmen, welche sich an Eltern mit Migrationshintergrund richten, ist es wichtig, dass die spezifischen Bedingungen, Sichtweisen und Erwartungen der Eltern berücksichtigt werden. Die beteiligten Eltern wurden bisher mit ihren Bedürfnissen und Lösungsvorschlägen wenig einbezogen (vgl. z.B. Hawighorst, 2009).

Das vorliegende Projekt soll im Dialog mit Migrationsfamilien Informationen und Wissen zu Herausforderungen und Unterstützungsbedarf bezüglich der sozialen Integration und Bildungsentwicklung von ihren Kindern und Jugendlichen generieren. Ihre Empfehlungen werden systematisiert, damit sie für die Fachpraxis nutzbar werden. Auf der Grundlage dieser Empfehlungen werden konkrete Hilfestellungen für Fachpersonen zur Entwicklung passgenauer Praxisangebote für Familien mit Migrationshintergrund abgeleitet. Dazu gehören beispielsweise präventive Förder- und Integrationsprogramme und Hinweise für die Gestaltung von interkulturell reflektierten Bildungspartnerschaften in Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsinstitutionen.

### **Vernetzung und Wissensaustausch zwischen verschiedenen Akteurinnen und Akteuren sowie zwischen Institutionen im Feld**

Durch eine Begleitgruppe des Forschungsprojektes werden der Austausch und die fachliche Auseinandersetzung zwischen Expertinnen und Experten des Feldes gefördert. So können Synergieeffekte zwischen verschiedenen Projekten entstehen. Die Begleitgruppe gewährleistet, dass einerseits Praxiserfahrungen in der methodischen und inhaltlichen Gestaltung des Projektes aufgegriffen werden. Andererseits unterstützt die Begleitgruppe den Transfer der Forschungsergebnisse in die Praxis, indem die Dissemination der Ergebnisse gemeinsam diskutiert und entwickelt wird. Bei der Zusammensetzung der Begleitgruppe wird darauf geachtet, dass Expertinnen und Experten themenrelevanter Institutionen vertreten sind.

### **Sensibilisierung und Professionalisierung von Studierenden in pädagogischen Berufsfeldern**

Im Projekt sind Studierende als Forscherinnen und Forscher involviert. Sie sind in Ausbildung für das pädagogische Berufsfeld (verschiedene Studiengänge, wie angehende Kindergarten-, Primar- und Sekundarlehrpersonen oder Fachpersonen der Frühen Kindheit). In ihrem zukünftigen Arbeitsfeld werden sie mit einer von Vielfalt und Heterogenität geprägten Elternschaft zusammen arbeiten. Hierzu sind ein Bewusstsein für und eine Reflexion von verschiedenen Positionierungen und Erfahrungen in der (Migrations-)Gesellschaft erforderlich, was eine Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen und kulturellen Positionierung voraussetzt (vgl. Messerschmidt, 2011). Die Begegnungen mit Familien im Rahmen der Interviewdurchführung und die intensive fachliche und selbstreflexive Auseinandersetzung damit sollen dies fördern und damit die Sensibilisierung und interkulturelle Kompetenz der beteiligten Studierenden erweitern (vgl. COHEP, 2007). Sowohl die Weiterentwicklung der Fachkompetenz mit Wissen (z.B. Überkulturalisierung vs. Kulturbblindheit) und Fertigkeiten (Gesprächskompetenz im multikulturellen Kontext), als auch der personalen Kompetenz mit Sozialkompetenz (z.B. Perspektivenwechsel) und Selbstkompetenz (z.B. Kulturgebundenheit des eigenen Verhaltens erkennen) werden unterstützt und die Studierenden in ihrem Lernprozess begleitet. Das Projekt wird diesbezüglich als interkultureller Denk- und Reflexionsraum verstanden, in dem Studierende über ihre Haltungen und Positionen und deren Wirkungen in ihrem zukünftigen Berufskontext nachdenken können (vgl. Brunner/Ivanova, 2015). Sie werden somit professionalisiert, um Vielfalt und Heterogenität in der Elternschaft zu begegnen. Auch soll die Gruppe der forschenden Studierenden selbst möglichst heterogen bezüglich ihrer Zugehörigkeiten sein und diese reflexiv in den Forschungsprozess einbezogen werden, um einem einseitigen «Forschen über die Anderen» («Othering») entgegenzuwirken.

## Kontakt

Carmen Kosorok Labhart  
carmen.kosorok@phtg.ch

Pädagogische Hochschule Thurgau  
Unterer Schulweg 3  
CH-8280 Kreuzlingen 2

[www.phtg.ch](http://www.phtg.ch) | Tel. 071 678 56 44

